

Vorwort und Dank

Der vorliegende Band enthält die Ergebnisse meines Dissertationsprojektes an der Universität Mannheim zum Thema »Der Holocaust als Herausforderung für den Film«. Angeregt durch die Beschäftigung mit dieser Thematik im Rahmen meiner Diplomarbeit – Roberto Benignis besonderen Spielfilm *LA VITA È BELLA* –, lag die Ausweitung der Frage nach den unterschiedlichen »Formen des Umgangs als Wirkungsangebot« nahe.

Mein ganz persönlicher Dank gilt Prof. Dr. Rolf Kloepfer für die Betreuung dieser Dissertation. Die von ihm geleiteten Promotionskolloquien zu methodischen Fragen sowie konkrete Filmanalysen und zahlreiche Einzelgespräche regten den intensiven fachlichen Dialog in bezug auf die Leitthesen der vorliegenden Arbeit an. Bei PD Dr. Jörg Türschmann bedanke ich mich für die unterstützende Beratung und die Übernahme der Zweitkorrektur, ebenso bei Prof. Dr. Guy Stern für seinen Vortrag zum Thema Holocaust im Film an der Universität Mannheim sowie weiterführende Gespräche.

Meinen Kolleginnen Nicole Kallwies-Meuser, Mariella Schütz und Marina Sheppard danke ich ganz herzlich für ihre fachliche und menschliche, Dr. Harald Simmler für die technische Unterstützung.

Tief empfundener Dank gebührt meinen Eltern, die mir die Promotion ermöglichten und mir, ebenso wie mein Bruder Christian, jederzeit mit Rat und Tat zur Seite standen.

Der Landesgraduierföderung Baden-Württemberg, die mir ein einjähriges Dissertationsstipendium gewährte, danke ich für die finanzielle Unterstützung sowie Prof. Dr. Rolf Kloepfer und Prof. Dr. Dietrich Hardt für die Erstellung der entsprechenden Gutachten.

Dem Fritz Bauer Institut – insbesondere Ronny Loewy, Projektleiter der »Cinematographie des Holocaust« und Werner Renz aus dem Bereich Dokumentation, Archiv und Bibliothek – gebührt größter Dank im Zusammenhang mit der Aufnahme des vorliegenden Bandes in die Schriftenreihe des Studien- und Dokumentationszentrums zur Geschichte und Wirkung des Holocaust.

Herzlich danke ich NBC Universal Global Networks Germany, allen voran Wolfram Winter und Roger Schneider, für die großzügige finanzielle Unterstützung im Zusammenhang mit der Publikation meiner Arbeit.

Catrin Corell
München, den 10. Oktober 2007

1. Dieses Kapitel lehnt sich an die verschiedenen Beiträge von Gisinger und Chéroux in der von Chéroux herausgegebenen Publikation »La mémoire des camps« (2001) an, weshalb ich im folgenden lediglich den Autor sowie die Seitenzahl angebe. Besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Rolf Kloepfer, der für den folgenden Text Anregungen und Hilfestellung gab.

2. Unter dem kommunikativen Gedächtnis verstehen Assmann/Assmann die lebendige Speicherung von Erinnerung, die durch leibhaftige Kommunikation im Rahmen von drei bis vier Generationen erfolgt. Träger dieses Gedächtnisses sind die kommunizierenden und sich erinnernden Menschen als Zeitzeugen (1994: 191ff.). Wird das Wissen von Zeitzeugen dergestalt medial gespeichert, daß Bilder und Schrift die zentrale Rolle spielen, nennen dies Assmann/Assmann das »kulturelle Gedächtnis« einer Gemeinschaft (1994: 191ff.).

3. Vgl. bspw. die Rezeption von Steven Spielbergs Spielfilm SCHINDLERS LISTE, die Goldhagen- bzw. Finkelstein-Debatte, die Frage der Zwangsarbeiter-Entschädigung, die Walser-Bubis-Kontroverse, die Debatte um die Wehrmachtausstellung bzw. das Berliner Holocaust-Mahnmal, die zurückgezogene Plakat-Aktion »Den Holocaust hat es nie gegeben« sowie die Diskussionen um das Jüdische Museum in Berlin. Insgesamt fällt auf, daß der Holocaust wiederholt als eine Art Modell für weitere, häufig jüngere Genozide wie in Südafrika (Ruanda) und Ex-Jugoslawien gesehen und zitiert wird (Levi/Sznaider 2001).

4. Vgl. bspw. die heftigen Auseinandersetzungen um die Konzeption des im Frühjahr 2005 fertiggestellten Berliner Holocaust-Mahnmals.